XXXVI.

Die sogen. Pharmakiden des Kypselokastens.

In einem zwar anregenden, aber doch, wie ich beweisen zu können glaube, sein Ziel verfehlenden Aufsätze (Jahrb. d. Arch. Inst. III (1888) S. 234 ff.) hat kürzlich O. Kern eine Deutung der beiden bisher so räthselhaften „Zauberinnen“ der Kypseloslade zu geben versucht. Die für uns allein maßgebende Beschreibung des Pausanias (5, 18, 2) lautet: *δύο δὲ ἄλλας γυναικας ἐς ὄλμους καθικνουμένας ὑπέροισι, φάρμακα εἰδέναι σφῆς νομιζουσιν, ἐπεὶ ἄλλως γε οὐδὲν ἐς αὐτιάς ἔστιν ἐπίγραμμα*. Gewiß mit Recht bemerkt Kern, daß an zwei berühmte Zauberinnen der Sage kaum gedacht werden könne, weil man alsdann eine erklärende Beischrift schwer vermissen würde. Es seien nur zwei Möglichkeiten vorhanden: entweder seien die beiden in Mörsern stampfenden Frauen ein Genrebild, etwa Brotbereiterinnen (vgl. Klein Ber. d. Wiener Akad. 1884 S. 79), oder es könne irgend eine Sage gemeint sein, welche so leicht verständlich war, daß sie eines erklärenden Epigramms oder einer Beischrift nicht bedurfte. Das Erstere sei aber unwahrscheinlich, denn wir hätten so die einzige Genredarstellung auf dem Kypselokasten zu konstatieren. Folglich bleibe nur das Zweite. Und zwar sei es möglich die räthselhafte Gruppe durch eine Betrachtung der benachbarten Darstellungen zu deuten, so daß eine Beischrift dem Künstler unnöthig erscheinen konnte.

Bekanntlich begann der in Rede stehende Bildstreifen mit einer Darstellung der auf ihren Armen Hypnos und Thanatos tragenden Nyx, darauf folgte die Gruppe der Dike und Adikia und darauf wieder die Darstellung der beiden „Pharmakiden“. Die Forderung Kerns, daß diese letzteren in einem sehr engen

Zusammenhänge mit den unmittelbar daneben abgebildeten mythisch - allegorischen Figuren gestanden und hauptsächlich aus diesem Zusammenhang Deutung und Verständniß erhalten haben müssen, so daß sie der Beischrift entbehren konnten, unterschreibe auch ich aus vollster Ueberzeugung. Um so entschiedener muß ich mich aber gegen die Deutung der beiden Pharmakiden als Adrasteia und Eide erklären, welche Kern auf drei Bruchstücke der orphischen Theogonie gegründet hat (vgl. Lobeck Aglaoph. S. 514 ff. und Abel Orphica Frgm. 109—111). Das für uns wichtigste dieser drei Fragmente findet sich bei Hermias in Plat. Phaedr. S. 148 und wird von diesem Commentator folgendermaßen eingeleitet: διὸ [ἡ Ἀδράστεια] καὶ πρὸ τοῦ ἄντρου τῆς Νυκτὸς ἤχεϊν λέγεται·

. . . . . παλάμῃσι δὲ χάλκεα ῥόπτρα

δῶκεν Ἀδραστείᾳ [καὶ τύμπανα ἤχηντα.] ¹⁾.

Als Subjekt zu δῶκεν ist nach Apollodors Bericht ²⁾ höchst wahrscheinlich Rhea zu denken, welche nach der in der Höhle der Nacht erfolgten Geburt des Zeus die Adrasteia vor die Höhle postirt, um dort Wache zu halten (φρουρεῖν; vgl. Frgm. 111), und ihr gleichzeitig die ῥόπτρα und τύμπανα übergibt, womit diese solchen Lärm macht, ὥστε πάντας ἐπιστρέφειν εἰς αὐτὴν τοὺς θεοὺς (Frgm. 111).

Um nun in den beiden Pharmakiden die beiden Schwestern der orphischen Theogonie Adrasteia und Eide (Ide) wiederfinden zu können, erklärt Kern unbedenklich die χάλκεα ῥόπτρα der Adrasteia als eiserne Keulen d. i. Mörserkeulen (ῥόπαλα, ὕπεροι) die τύμπανα ἤχηντα aber als Handpauken und nennt es „eine gewaltige Erfindung des orphischen Dichters“, daß das Tympanon, welches die Götter zu ihrem künftigen König ruft, durch die Keulen erschalle und einen schönen Gedanken des Korinthischen Künstlers, daß er Eide und Adrasteia in Mörsern, die ihre nächste Analogie in den homerischen Pithoi haben, mit Keulen Menschenglück und Menschenleid bereiten lasse.

Wir können dieser Erklärung durchaus nicht beistimmen und zwar aus folgenden Gründen:

1) Die in Klammern hinzugefügten Worte stammen aus Frgm. 111: χάλκεα ῥόπτρα λαβοῦσα καὶ τύμπανα ἤχηντα.

2) Apollod. I, 1, 7: ἡ Πῆα τὸν Δία δίδωσι τρέφεσθαι Κουρῆσί τε καὶ ταῖς Μελισσέως παισὶ νύμφαις Ἀδραστείᾳ τε καὶ Ἰδῇ· αὗται μὲν τὸν παῖδα ἐτρέφον κ. τ. λ. Vgl. Lobeck Aglaoph. S. 515.

1) Können die *χάλκεια ῥόπτρα*³⁾ der Adrasteia deshalb unmöglich eherne Keulen oder Schlägel sein, weil Hermias a. a. O. zum Verständniß dieser *ῥόπτρα* ausdrücklich bemerkt: *ἐν τοῖς προθύροις γὰρ τοῦ ἄντρου τῆς Νυκτὸς ἤχεῖν λέγεται τοῖς κυμβάλοις, ἵνα πάντα τὰ αὐτῆς τῶν νόμων κατήκου γένηται*. Diese Erklärung erscheint um so zweifelloser, als das mit *ῥόπτρον* etymologisch nahe verwandte und gleichbedeutende *ῥόμβος* von Pindar Fr. 48 Böckh geradezu mit *κυμβάλων* verbunden wird. Das Motiv stammt offenbar aus dem Kulte der mit Adrasteia schon sehr frühzeitig verbundenen, ja sogar hie und da mit ihr identificirten Rhea-Kybele⁴⁾, welcher Göttin, wie namentlich die Bildwerke lehren⁵⁾, die *ῥόπτρα* (*κύμβαλα*) und *τύμπανα* von Haus aus angehören und aus deren Hand, wie wir oben sahen, nach der orphischen Theogonie wahrscheinlich Adrasteia eben jene musikalischen Instrumente empfing (vgl. Apoll. Rh. 1, 1139: *ῥόμβος*⁶⁾ καὶ τυπάνῳ 'Ρεῖην Φρύγες ἱλάσκονται).

2) Ist es nicht eine „gewaltige“ sondern vielmehr eine ungeheuerliche Vorstellung, die selbst dem Dichter der orphischen Theogonie kaum zuzutrauen sein dürfte, sich die Adrasteia mit großen ehernen Mörserkeulen⁷⁾ das verhältnißmäßig leichte und schwache Tympanon (Anthol. Pal. 6, 165; s. ob. Anm. 3) bearbeitend zu denken. Daher wäre es zwar gewiß als ein höchst glücklicher Gedanke des korinthischen Künstlers zu bezeichnen, wenn er aus den zu den ehernen Mörserkeulen nicht wohl passenden *τύμπανα* Mörser gemacht hätte, aber es ist im höchsten Maße unwahrscheinlich, daß die Beschauer des Kunst-

3) Ebenso wie in dem angeführten Fragmente der orphischen Theogonie *ῥόπτρα* und *τύμπανα* verbunden erscheinen, heißt es bei Heliod. 9, 17: *ῥόμβοις δὲ καὶ τυμπάνοις τῶν Αἰθιοπῶν τὴν μάχην ἐπισημαινόντων*. Vgl. auch Phot. S. 491, 10: *ῥόμβος, ὃ ἔχουσιν οἱ ἐπιτιμάζοντες ὡς τύμπανον· οὕτως Εὐπολῖς*, Anthol. Pal. 6, 165 werden neben einander erwähnt: *ῥόμβος, κορυβαντίων λαχίματα χάλκεια ῥόπτρων* und *κούφιο βαρὺς τυπάνον βρόμος*.

4) Vgl. Roschers Lexikon d. gr. u. röm. Mythol. unter Adrasteia. Welcker Gr. Götterl. 2, 232. Preller gr. M.³ 1, 419 f. Overbeck K. M. Zeus S. 329. Dict. des antiq. ed. Daremberg et Saglio S. 1682 Anm. 132 a. 145.

5) Müller Hdb. d. Arch. 395, 3. Baumeister Denkm. S. 801. Müller - Wieseler D. a. K. II 811 ff. Vgl. auch Pind. Fr. 48 B. Lobeck Aglaoph. S. 630. 652. Lucian Tragodopod. V. 36 etc.

6) Vgl. Schol. a. a. O. *Φρύγες κυμβάλοις καὶ τυμπάνοις τὴν 'Ρεῖαν ἱλάσκονται. ῥόμβος, τροχίσκος ὃν σιρφεύουσιν ἡμᾶς τύποντες, καὶ οὕτως τύπον ἀποτελοῦσι κ. τ. λ.*

7) Vgl. Hesiod. ἔργα 423: *ὑπερον τριπήγυν*. "Υπερα σιδηρὰ werden erwähnt b. Diog. L. 9, 10, 59. Poll. 7, 107. Luc. Hermot. 79.

werks bei so starker Veränderung des von Kern vorausgesetzten ursprünglich orphischen Motivs in den beiden Frauen noch Adrasteia und Eide ohne erklärende Beischrift zu erkennen vermochten.

3) Lassen sich in den Darstellungen des Kypseloskastens wohl einzelne hesiodische Einflüsse und Anklänge nachweisen (Robert im *Hermes* 23 S. 440. Kern a. a. O. S. 235 Anm. 3), nicht aber solche, welche dem Bereich der orphischen Poesie entstammen. Selbst wenn wir mit Kern (S. 235) als sicher annehmen wollten, daß die orphische Theogonie „bereits im 7. und 6. Jahrhundert auf ganz (?) Hellas einen gewaltigen (?) Einfluß ausübte“, würde das doch nicht ausreichen, die Darstellung (schon stark modificirter) orphischer Ideen auf dem bereits im 8. Jahrhundert (Overbeck *Plastik*³ I S. 56) gefertigten Kypseloskasten wahrscheinlich zu machen.

4) Auch das spricht gegen Kerns Deutung der beiden Pharmakiden, daß nach dem Wortlaut der orphischen Fragmente nur der Adrasteia, nicht aber der Ide *χάλκεια ῥόπτρα* und *τύμπανα* zugeschrieben werden, so daß wir, selbst vorausgesetzt, daß Kerns Deutung der *ῥόπτρα* richtig wäre, doch nur zu dem Verständniß der einen Pharmakis, nicht aber zu dem der zweiten gelangen würden.

Haben wir somit die Unhaltbarkeit der Kernschen Deutung der beiden Pharmakiden klar erkannt, so fragt es sich, ob sich nicht andere in den Kreis der Nyx und der Dike gehörende mythisch-allegorische Gestalten nachweisen lassen, auf welche das so charakteristische Attribut des Mörsers und der Mörserkeule besser paßt als auf Adrasteia und Eide. Um es gleich herauszusagen: ich glaube in den beiden fraglichen Figuren zwei Moiren erkennen zu dürfen, die, als Pharmakiden gefaßt, in ihren Mörsern dem Menschen Heil und Unheil bereiten. Es sei mir verstattet den Beweis für die hohe Wahrscheinlichkeit meiner Deutung kurz in den folgenden drei Sätzen darzulegen.

1) Daß das wichtigste und für die beiden Pharmakiden am meisten charakteristische Attribut, die eiserne Mörserkeule, den Moiren zukommt, erfahren wir aus dem apollodorischen Berichte von der Gigantenschlacht *Apd. 1, 6, 2: Μοῖραι δὲ Ἄγριον καὶ Θόωνα χαλκείοις ῥοπάλοις μαχόμεναι*⁸⁾ [*ἀπέκτειναν*].

8) Zwei der besten Hss. (vgl. Westermann *Mythogr. praef. V*), nemlich *P* und *D* bieten *μαχομένης*, die übrigen codices dagegen *μαχομένων*. Schon Heyne, dem alle neueren Herausgeber mit Ausnahme von C. Müller gesetzt sind, hat daraus richtig *μαχόμεναι* hergestellt, welche Lesart durch unsere Darlegung nicht unwesentlich unterstützt

Daß unter diesen *δόπαλα* Mörserkeulen zu verstehen sind, ist aus zwei Gründen höchst wahrscheinlich (s. Anm. 14), einerseits weil gewöhnliche Keulen (*χορύραι*), wie sie männliche Krieger und Jäger, z. B. Herakles⁹⁾ u. A., führen, sich in den Händen weiblicher Gestalten sonderbar ausnehmen würden, anderseits weil auch sonst öfters Mörserkeulen als Nothwaffen von Frauen geschwungen werden. Man denke z. B. an die Mörserkeule in den Händen der Andromache auf Vasen mit der Darstellung der Iliupersis (Heydemann Iliupersis S. 24, 2 ff. O. Jahn Sächs. Ber. 19 S. 87. Heydemann Vasensammlung des Museo Nazionale zu Neapel Nr. 2422 S. 301 f.) und in den Händen der Thrakerin auf einer die Ermordung des Orpheus darstellenden Vase (Heydemann a. a. O. und Arch. Ztg. 26 S. 4). Wie wir uns in diesen beiden Fällen die betreffenden Frauen in dem der dargestellten Scene unmittelbar vorausgehenden Momente ohne Zweifel nach ältester Frauensitte Getreidekörner stampfend vorzustellen haben (Blümner T. 1, 21, 6), so setzt auch die Vorstellung von den mit Keulen gegen die Giganten kämpfenden Moiren wohl unzweifelhaft voraus, daß dieselben in dem der Gigantenschlacht vorausgehenden Momente als in Mörsern stampfend gedacht waren. Es fragt sich nur, was dieses Stampfen in Mörsern bei den Moiren bedeutet. Nach meiner Meinung hat schon Welcker (Kl. Schr. 3, 25) so ziemlich das Richtige gesehen¹⁰⁾, wenn er annimmt, daß „die eine der beiden Pharmakiden die Göttin der wohlthätigen Heilkunde, die andere die Göttin der Gifte und schädlichen Zaubereien, oder die eine die der Gifte, die andere die der Gegengifte“ bedeute (vgl. Od. 4, 230: *φάρμακα πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μειγμένα, πολλὰ δὲ λυγρὰ*), so daß also Pausanias oder sein Gewährsmann auf ganz richtigem Wege war, wenn er die beiden Gestalten eben für Pharmakiden erklärte. Denn daß es durchaus irrig ist, wenn Kern a. a. O. S. 234 behauptet: „daß es Zauberinnen sind, welche Giftmittel bereiten; scheint unmöglich, denn schwerlich sind im Alterthum und überhaupt irgendwo (!?) Zaubermittel mit Keulen in Mörsern bereitet worden“, läßt sich leicht nachweisen. Ich wird. Uebrigens deuten die ehernen Keulen auf eine sehr frühe Zeit, da man sich später eiserner *σπερα* bediente; s. ob. Anm. 7 und Blümner Technol. 4, 40 ff. u. 321 f.

9) Vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon d. gr. u. röm. Myth. I Sp. 2138 f. Arch. Z. 6, 260. Daremberg Dict. d. antiq. s. v. clava.

10) Vgl. Denselben in Ztschr. f. Gesch. u. Ausleg. d. a. Kunst S. 541.

erinnere hier nicht nur an die von jeher und noch heutzutage in allen Apotheken gebrauchten Mörsen, sondern berufe mich auch auf folgende Stellen: Plat. Euthyd. S. 299 B: καλῶς . . . ἔξει εἰς τὴν αὐτὴν τριψας ἐγκεράσῃ ἐλλεβόρου ἄμαξαν; id. Phaedo 117 B: τὸ φάρμακον . . . τετριμμένον. Daß das τριβεῖν der φάρμακα in Mörsen (ὄλμοι, λίγδοι, θυνεῖαι) stattfand, bezeugt ausdrücklich Hesych. s. v. ὄλμος· περιφερὴς λίθος, μάρμαρος, ἐν ᾧ τὰς βοτάνας τριβουσιν. Vgl. auch Aristoph. Plut. 718 f. ἔπει' ἔφλα | ἐν τῇ θυνεῖαι συμπαραμεινύων ὀπὸν | καὶ σχῆνον. Unter jenen βοτάναι sind natürlich φάρμακα zu verstehen; vgl. Hesych. s. v. φάρμακα, βοτάναι; vgl. außerdem noch folgende aus Nikanders Theriaka entnommene Beweisstellen: Ther. 506. 527. 589. 618. 644 und Scholien zu 951 etc. Ja des Bereiten der φάρμακα in Mörsen war so allgemein üblich, daß die φαρμακοπῶλαι davon häufig φαρμακοτριβαί oder -τριπταί genannt wurden¹¹⁾. Wir erkennen demnach, daß man sich im hohen Alterthume die Moiren nicht bloß als Spinnerinnen sondern auch als Zauberinnen dachte, welche Glück und Leid der Menschen, ebenso wie die Pharmakiden ihre φάρμακα ἐσθλά und λυγρά, in Mörsen bereiten *). Eine weitere Spur von der Auffassung der Moiren als Pharmakiden findet sich in dem Mythos von der Geburt des Herakles. Nikandros b. Anton. Lib. 29 erzählt, daß die Moiren und Eileithyia im Auftrag der Hera die Geburt des Herakles verhindert hätten, während die von Pausanias (9, 11, 3) berichtete thebanische Lokalsage von φαρμακίδες redet, worunter unzweifelhaft die Moiren und Eileithyia zu verstehen sind. Uebrigens wäre es nicht unmöglich, daß die Moiren auch sonst noch mit dem Attribut der Mörserkeulen vorkämen. Ist vielleicht der räthselhafte 'Stab', welchen die eine Moira auf dem Arch. Ztg. 5, 1* und bei Müller Hdb. d. Arch. § 398, 1 erwähnten Steine 'auf der Schulter' trägt, ein ὑπερος? Vgl. auch Matz-Duhn Roms ant. Bildw. 3088.

2) An der Zweizahl der Moiren des Kypseloskastens ist durchaus kein Anstoß zu nehmen, da dieselbe auch sonst, namentlich für das mit Korinth seit ältester Zeit in Verbindung stehende Delphi wohl bezeugt ist: vgl. Paus. 10, 24, 4; Em-

11) Vgl. ἀλετριβανον = Mörserkeule. Blümner Techn. 1, 21.

*) [In diesem Zusammenhange ist eine Fabel des Babrius (165 Ebb. = Aes. H. 136) von Interesse, wo Hermes als Pharmakurg den Menschen ein φάρμακον ψιόδους τριψας kredenzt; am meisten bekommen schließlich die σκνῆες (nach attischer Vorstellung?). — Cr.]

pedokles b. Plut. de tranq. an. 15; de εἰ ap. Delph. 2, sowie den Hymnus bei Stobaeus ecl. 1 S. 172 H. Auch Apollodor 1, 6, 2 scheint nur zwei Moiren anzuerkennen, da er ihnen nur zwei Gegner (Agrios und Thoon) im Gigantenkampf gegenüberstellen läßt (vgl. A. Mommsen Delphika S. 101). Auf diese Weise erhalten wir zugleich eine weitere treffende Parallele zu dem die beiden benachbarten Bilder des Kypseloskastens beherrschenden Dualismus, und zu Hypnos und Thanatos, Dike und Adikia gesellen sich nunmehr die beiden Moiren des Glücks und Unglücks (vgl. Hesiod Theog. 218—219 = 904—905: [*Μοιραῖς*], αἵ τε βροτοῖσι γεινομένοισι δεδοῦσιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε).

3) Die nahe Verwandtschaft der Moiren mit Nyx und der ebenfalls bisweilen mit einer Keule (*δόπιτρον*¹²) oder einem Prügel ausgerüsteten Dike (Eur. Hippol. V. 1161 K.) erhellt einerseits aus der schon von Hesiod Theog. 217 (vgl. Hygin f. S. 26 Bunte) gegebenen Genealogie, wonach sie Schwestern des Hypnos und Thanatos sowie der Keren und Töchter der Nyx sind (vgl. auch Stob. ecl. a. a. O. *Κλωθὴ Λάχεσις τ' εὐώλενοι | κοῦραι Νυκτός κ. τ. λ.*), anderseits aus Hesiods Theog. 902 f. und Apollodor 1, 3, 1, wo Dike ihre Schwester heißt, endlich aus dem Hymnus bei Stobaeus a. a. O., wo Klotho und Lachesis angefleht werden, Dike und Eirene zu den Menschen zu senden. Es scheint demnach, daß der Künstler des Kypseloskastens einer theilweise mit Hesiod übereinstimmenden Tradition gefolgt ist, nach welcher die Moiren und Dike (vielleicht auch Adikia) Töchter der Nyx waren.

Zum Schluß spreche ich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß über kurz oder lang ein Bildwerk gefunden oder nachgewiesen werde, welches die Moiren mit dem deutlichen Attribute der Mörser und Mörserkeulen darstellt**).

12) Es muß einstweilen unentschieden bleiben, ob das *δόπιτρον* der Dike (vgl. Hesych. s. v. *δόπιτρον* *δόπαλον*) eine von den Moiren entlehnte Mörserkeule oder eine gewöhnliche Keule oder Prügel ist, dem Stabe oder dem Hammer entsprechend, mit welchem Dike die Adikia schlägt (Paus. 5, 18, 2. Roschers Lex. d. gr. u. röm. Myth. unter Dike). Mir ist für jetzt das Zweite wahrscheinlicher.

** Nachtrag zu S. 707 oben. Daß die Mörserkeule (*ὑπερον, δοιδνξ = ἀλετριβανον* (Schol. Ar. pac. 259), namentlich wenn sie als Waffe gebraucht wurde, auch *δόπαλον* oder *στυάλη* (*στυάλον*) genannt werden konnte, ersieht man aus der Gleichsetzung von *ὑπερον* und *στυάλη* (Plat. Theaet. 209 D), von *δοιδνξ* und *κοντιάλη* (= *στυάλη*; Schol. Ar. eq. 984), von *στυάλη* (*στυάλον*) u. *δόπαλον* (Pollux 5, 18. 10, 142. Suet. s. v. *στυάλον*).

Wurzen.

W. H. Roscher.